

Publikationen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins =
Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts =
Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp
medieval : rivista da l'Associazion Svizra da Chastels**

Band (Jahr): **25 (2020)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Publikationen

Monika Niehus / Michael Wink Wie man Männer in Schweine verwandelt und wie man sich vor solch üblen Tricks schützt

*Rauschpflanzen und Gifte in antiken
Mythen und Sagen. Hirzel S. Verlag
2020; 180 Seiten, 45 farbige Abbil-
dungen, gebunden. ISBN: 3777628425*

Erst mit dem rasanten Aufschwung der phytochemischen und pharmakologischen Forschung in den letzten Jahrzehnten begann man sich zu fragen, ob hinter dem einen oder anderen Abenteuer des Odysseus nicht mehr stecken könnte, als es auf den ersten Blick scheint. Und man wurde fündig: Eine ganze Reihe wunderbarer Geschehnisse lassen sich inzwischen mit unserem zunehmendem Wissen über Pflanzeninhaltsstoffe und ihre Wirkung auf Körper und Geist – aber auch durch Fossilfunde und zoologische Erkenntnisse – naturwissenschaftlich erklären. Es werden einige dieser naturwissenschaftlichen Erklärungen für die Einäugigkeit der Zyklopen und Kirkes Zaubereien vorgestellt, dabei aber nicht auf die Antike beschränkt, sondern auch gelegentlich Abstecher in jüngere Zeiten unternommen: zu den seit dem Spätmittelalter gängigen Drogenexzessen, für die Hexen auf den Scheiterhaufen geschickt wurden, oder in die Neuzeit, zu den Hippies und in die Welt des Comics, wo wir uns mit der Zusammensetzung von *Miraculix*' Zaubersaft beschäftigen. «... die Wurzel enthält die Alkaloide L-Hyoscyamin (Atropin) und Scopolamin. Diese verdrängen den Neurotransmitter Acetylcholin von seinen Rezeptoren, ohne diese zu aktivieren; ausserdem beeinflussen sie die Übertragung von Nervensignalen im Gehirn und damit das Bild, das wir uns von uns und unserer Umwelt machen. ... In richtiger Dosierung wirken diese Substanzen sexuell stimulierend und führen häufig zu der Vorstellung, in ein Tier verwandelt zu sein – meist in ein Schwein ... – seit alters ein Bild ungezügelter sexueller Lust ...»

(Ausschnitt aus dem Kapitel *Die Zauberin Kirke oder wie man Männer in Schweine verwandelt*).

Das Buch lässt sich als eine pharmakologische Reise in die Welt der Märchen und Mythen lesen, als ein Streifzug durch den Giftschränk der Antike. Probieren sollte man lieber nichts von alledem, was die beiden Autoren von Alraune über Bilsenkraut und Fliegenpilz bis zur Tollkirsche und Zaunrübe in der Weltliteratur aufspürten, auch wenn sie es mit modernen Fakten deuten. Schneeglöckchen mögen als Antidot zur Alraune dienen, doch um Gift mit einem anderen Gift zu behandeln, bedarf es eines Wissens, wie man es der Kirke, Hekate oder Medea zuschreibt, auch Hippokrates und Aristoteles.

Aus dem Inhalt:

Dichter, Helden, Götterväter – der mythologische Rahmen / Polyphem, der einäugige Riese – das Zyklopenauge: Vergiftung im Mutterleib? / Wie Pflanzen zu unentbehrlichen Helfern für Ärzte, Hexen, Giftmischer und Drogenhändler wurden – Alkaloide, eine hochwirksame Naturstoffklasse – die Wechselwirkung zwischen Naturstoffen und Nervensystem / Die Zauberin Kirke, oder wie man Männer in Schweine verwandelt – ein Kraut mit vielen Talenten / (Be)rauschende Feste auf dem Olymp und anderswo / Hexen mit und ohne Besen – Mutterkorn – LSD und die eleusinischen Mysterien / Was macht Schmerz und Leid vergessen? / Das Männlein mit dem roten Rock: Rage, Rausch und Riesenkräfte – vom Berserker ins Flower-Power-Wunderland / Tierisch: der Gesang der Sirenen und das Geschrei der Seelen in der Unterwelt / Gifte im Jagd- und Kriegswaffenarsenal – pfeilschnelle Gifte und ein Wunderkraut / Gifte im mörderischen Hausgebrauch / Heilkunde zwischen Magie, Naturwissenschaft und Erfahrung / Der friedlichere Teil der antiken Pflanzenwelt / Ausklang: Homo migrans und das Odysseus-Syndrom.

Christina Schmid, Ergrabene Kontexte. Interpretationen archäologischer Fundzusammen- hänge auf Burgen.

*Formate – Forschungen zur materiellen
Kultur, Herausgegeben vom Institut für
Realienkunde des Mittelalters und der
frühen Neuzeit, Bd. 2, Wien 2020.
688 Seiten, ca. 90 Abbildungen, 105 Ta-
feln mit über 1000 Fundzeichnungen.
CHF 118.85. Auch als E-Book verfü-
bar: 75.65*

Von 2007 bis 2010 führte das Institut für Realienkunde des Mittelalters und der Neuzeit das interdisziplinäre Projekt «RaumOrdnungen» durch. Eine Germanistin, ein Historiker und eine Archäologin gingen in diesem Zeitraum folgenden Fragen nach: Wie entstehen auf Burgen und Schlössern Raumtypen und was definiert diese? In welchen Räumen wurde gewohnt, welche für andere Lebensbereiche genutzt? Wie lässt sich zwischen den Räumen eine soziale Differenzierung fassen? Wie verändert sich die adelige Wohnkultur im Lauf der Zeit?

Gegenstand der archäologischen Forschungen bilden Hunderte von mehrheitlich nichtkeramischen Bodenfunden aus den Burgen Reichenstein und Prandegg in Oberösterreich. Beide Fundensembles wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vom Heimatforscher Alfred Höllhuber geborgen, der archäologische Befundkontext der Fundobjekte wurde dabei nicht dokumentiert. Warum wurden ausgerechnet zwei unstratifizierte Fundkomplexe für die Beantwortung der oben gestellten Fragen ausgewählt? Grund dafür ist die Tatsache, dass aus dem süddeutsch-österreichischen Raum keine Burgengrubungen vorliegen, die eine ausreichend grosse Zahl von Kleinfunden mit Raumbezug aufweisen. Weil Burgen im Allgemeinen vielfältige Funktionen wie Wohnsitz, Wirtschaftszentrum, Wehranlage und Repräsentationsbau vereinen, eignen sich die beiden Grossfund-

komplexe trotz des fehlenden Befundkontexts für die Gesamtfragestellung des Projekts.

Die Autorin geht grundsätzlich davon aus, dass sich Raumfunktionen in Burgen nicht nur über die Lage, Grösse und Ausstattung eines Raums, sondern auch über die dort verwendeten Gegenstände fassen lassen. Dank der archäologischen Fundverteilung können unter Umständen sogar Veränderungen von Raumfunktionen erkannt werden. Um mögliche Gebrauchskontexte für die unstratifizierten Funde aus den beiden Burgen zu erschliessen, müssen jedoch zahlreiche Vergleichskomplexe hinzugezogen werden, in denen ein möglichst klarer Bezug zwischen Fund und Raumfunktion belegt ist. Diese vergleichende Arbeit nimmt den meisten Platz im Buch ein, das sich in zwei Teile gliedert: Zuerst werden die theoretischen Grundlagen dargelegt, danach werden die Funde aus den beiden Burgen in der Reihenfolge von Funktionsgruppen wie Küche und Tafel, Kampf und Jagd oder Spiel und Musik besprochen.

Im ersten Teil setzt sich die Autorin mit den verschiedenen Prozessen in der Befundgenese auseinander und liefert eine Übersicht zu den entsprechenden Begriffsdefinitionen. Ergänzend wäre eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Begriff des Wohnens hilfreich gewesen. Anschliessend setzt sie sich mit den theoretischen Überlegungen zur Entstehung von Fundvergesellschaftungen sowie mit den verschiedenen Ablagerungsprozessen archäologischer Funde auseinander. Ihren theoretischen Überlegungen zufolge lassen sich vor allem jene Tätigkeiten räumlich verorten, die regelmässig am selben Ort durchgeführt wurden und die viel Abfall produzieren, so zum Beispiel das Schmieden. Besonders wertvoll für die Zuweisung von Raumfunktionen sind Fundzusammenhänge, die unvermittelt und rasch entstanden sind, beispielsweise durch einen Brand oder ein Erdbeben. Jedoch wird bei vielen Burgen die Analyse der Fundverteilung dadurch

erschwert, dass die meisten Gebäude auf Burgen Obergeschosse aufweisen, wodurch die Verteilung der Funde in den Zerstörungsschichten bestenfalls eine Überlagerung verschiedener Fundverteilungen darstellt.

In einem weiteren Kapitel setzt sich die Autorin mit den Analysen von Fundverteilungen auf Burgen in der Fachliteratur auseinander. Dabei spielen Burgengrabungen in der Schweiz, beispielsweise jene auf der Scheidegg bei Gelterkinden BL, der Grottenburg Riedfluh BL und der Frohburg SO für die Zuweisung von Raumfunktionen auf Burgen eine zentrale Rolle, konnten doch dank ihnen Wohnräume, Standorte von Kachelöfen und Ökonomiegebäuden lokalisiert werden. Die Analysen von Fundverteilungen auf österreichischen Burgen erbrachten den Nachweis von Räumen, in denen Garn gesponnen wurde, und von Speichern. Ebenso kann mehrfach das Lagern von Waffen in Truhen innerhalb von Wohntürmen archäologisch nachgewiesen werden. Ökonomiegebäude in Form von Speicherbauten und Pferdeställen sind auf der Mörsburg ZH und der inneren Burg Wolhusen LU belegt. Entscheidend für die Aussagekraft von Fundverteilungen ist die Art und Weise, wie die jeweilige Burg aufgegeben worden ist. Gewisse Räume wurden, wie das Beispiel der Burg Dunkelstein in Österreich zeigt, ständig sauber gehalten, was die Bestimmung von Raumfunktionen erschwert. Die regelhafte Auffassung einer Burg führt zu einem schwer interpretierbaren Fundbild, weil der meiste Hausrat nicht vor Ort belassen wurde. Doch auch wenn die Burg infolge eines Erdbebens oder Brands überstürzt verlassen wurde, spiegelt die Fundverteilung bestenfalls die letzte Raumnutzung. Auch bestand immer die Möglichkeit, dass beispielsweise während des Brands einzelne wertvolle Objekte gerettet wurden oder dass man solche später aus den Zerstörungsschichten barg. Ebenso wurden Burgen nach einem Brand oder einer gewaltsamen Zerstörung wieder-

aufgebaut, wobei die Brand- und Zerstörungsschichten manchmal verlagert oder beseitigt wurden. Geplünderte Burgen können sich durch das Fehlen wertvollen Hausrats auszeichnen, während gleichzeitig Teile der Bausubstanz und der Ausstattung wie Nägel, Türbeschläge und Ofenkacheln in grosser Zahl vorliegen.

Im vergleichenden zweiten Teil werden die geografische Lage, die topografische Situation sowie die Besitzer- und Baugeschichte der beiden Burgen Reichenstein und Prandegg beschrieben. Beide zählen zu den mittelgrossen bis grossen Anlagen und wurden im Kern wohl in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet. Der Höhepunkt der baulichen Entwicklung wurde beiderorts in der Frühen Neuzeit erreicht, in der Schloss Reichenstein zum Renaissanceschloss umgebaut und Prandegg stetig räumlich erweitert wurde. Ab dem 17. respektive dem 18. Jahrhundert setzte auf beiden Burgen der bauliche Verfall ein.

Kapitel 8 bildet das eigentliche Hauptkapitel des Buchs. Hier werden die nichtkeramischen Funde aus den beiden Burgen in der Reihenfolge von Lebensbereichen wie Küche und Tafel, Viehhaltung, Ackerbau, Wasserversorgung, Bauen, Beleuchtung, Produktion, Geld und Handel, Körperpflege, Kleidung und Schmuck, Kampf und Jagd, Fortbewegung, Lesen und Schreiben, Spiel und Religion besprochen. Zu Beginn jedes der Unterkapitel wird jeweils ein Überblick zu den verschiedenen Funktionen der Fundobjekte in den Vergleichskomplexen geleistet, danach wird der Fundbestand der beiden Burgen Reichenstein und Prandegg präsentiert. Formal identische Objekte werden gebündelt besprochen, detailliert beschrieben und in der Regel mit zahlreichen Fundkontexten aus Burgen, wenn nötig auch aus ländlichen und städtischen Siedlungen, Kirchen und Klöstern, verglichen. Die Vergleichskomplexe erstrecken sich dabei von England und Frankreich im Westen bis Ungarn und Tschechien im

Osten. Auf diesen Vergleichen basiert der Datierungsvorschlag für die einzelnen Objekte, die funktionale Deutung und die Einordnung in den Raumkontext. Die meisten der Funde stammen auf beiden Burgen aus dem ausgehenden Spätmittelalter und der Renaissance. Gewisse Objekte wie Warenplomben, Messer mit Schlagmarken, Pilgerzeichen, Keramikmodell und die Perlmutterplatte eines Reliquars zeugen vom regionalen, überregionalen und internationalen Handel. Jedoch können nur für wenige Objekte wie etwa Spinnwirtel, Messer und Küchengeschirr Zuweisungen zu gewissen Räumen wie Küchen oder beheizten Wohnräumen wahrscheinlich gemacht werden. Trotz der weit gefassten Vergleiche ist es nicht möglich, aus den Funden sichere und konkrete Schlüsse auf einzelne Raumfunktionen in den Burgen Reichenstein und Prandegg zu ziehen. Nichtsdestotrotz erfährt der Leser dank der zeitlich und räumlich weitgespannten Vergleiche viel über die zeitliche und räumliche Verbreitung von selten publizierten Objekten wie Bratspießen, Dreibeinen, Sieben, Dochtschalen, Kienspanhaltern, Nadelbüchsen, Spinnradbestandteilen, Warenplomben, Schreibfedern, Siegelstempeln, Schachfiguren, Ewiglichtlampen oder Keramikmodellen. Zudem werden auch gängige Fundgruppen wie Messer, Geschosspitzen oder Trachtbestandteile umfassend kontextualisiert. Abgeschlossen wird das Werk von einem umfangreichen Literaturverzeichnis (55 Seiten), dem Katalog und den Tafeln.

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung
2. Theoretische Grundlagen: Architektur und Ihre Bedeutung
3. Die Burg als Baukörper und als System of Settings
4. Raum und Aktivität auf Burgen aus archäologischer Sicht
5. Zur Interpretation von Einzelfunden ohne dokumentierten archäologischen Kontext
6. Überlegungen zur kontextbezogenen Interpretation archäologischer Funde

7. Anwendung kontextbezogener Interpretation auf die Fundkomplexe der Burgen Reichenstein und Prandegg: Räumliche und historische Voraussetzungen
8. Anwendung kontextbezogener Interpretation auf die Fundkomplexe der Burgen Reichenstein und Prandegg: Funde als Belege für Lebens- und Tätigkeitsbereiche
9. Raum – Funktion – Ausstattung: Ergebnisse und Ausblick
10. Zusammenfassung und Fazit
- 11.–16. Abstract, Literatur, Abkürzungsverzeichnis, Abbildungsnachweise, Katalog der Funde, Tafelteil

Jean Mesqui – Hervé Mouillebouche
Le château et l'église de Château-neuf (Côte-d'Or) au Moyen Âge

CeCaB, octobre 2020 – 220 p., 330 illustrations – EUR 25. ISBN: 979-10-95034-16-2

Au cœur de l'Auxois, Château-neuf est l'un des plus beaux villages de France, et son château est une image emblématique de la Bourgogne médiévale. Curieusement, cette magnifique carte postale n'avait jamais fait l'objet d'une étude approfondie. Il suffisait pourtant de regarder les murs pour comprendre les raisons de l'installation de la tour maîtresse au XIII^e siècle, et pour décrypter les fonctions des espaces des deux logis que le grand Sénéchal de Bourgogne Philippe Pot a fait construire à la fin du XV^e siècle.

Bertram Jenisch, Jonatan Alcina Segura. freiburg.comic.

900 Jahre Leben in der Stadt. Verlag regionalkultur Ubstadt-Weiher 2020 – 72 S. mit 264 farbigen Abb., fester Einband im repräsentativen Grossformat. ISBN 978-3-95505-212-6. EUR 14,90.

Freiburg hat eine über 900 Jahre alte Geschichte. Was wissen wir eigentlich über Freiburgs Vergangenheit? Wer gründete

die Stadt und wer lebte hier? Wie sah die Arbeits- und Freizeitwelt aus? Vom Alltag der Menschen erzählen nur wenige Schriftquellen. Anders die Funde aus der Erde, die aber meist nur fragmentarisch überliefert sind. Wer die Hinweise verschiedener Forschungszweige zusammenpuzzelt, erhält ein vielschichtiges Bild früherer Zeiten.

Der freiburg.comic schlägt eine Brücke von den Menschen vergangener Zeiten in die Gegenwart. Wichtige Stationen der Stadtgeschichte – Marktgründung, Bau der Stadt, Alltagsgeschichte im Spätmittelalter, Bau der Festung, Entwicklung im 19. Jh. und Zerstörung im Luftangriff 1944 – werden als Graphic Novel aufbereitet. Der freiburg.comic lädt Jugendliche und Junggebliebene zu einer spannenden Zeitreise ein.

Leben mit dem Tod
Der Umgang mit Sterblichkeit in Mittelalter und Neuzeit

Beiträge der internationalen Tagung in St. Pölten, 11. bis 15. September 2018. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 3/2019. Österreichische Gesellschaft für Mittelalterarchäologie. Wien 2020 – 403 Seiten, EUR 35.–. ISBN 9783-903192-03-4.

Inhalt:

Thomas Kühnreiter/Claudia Theune: Zum Tagungsthema. *Romedio Schmitz-Esser:* Leben mit dem Tod in interdisziplinärer Perspektive: Aktuelle Forschungsfelder, neue Fragen.

Orte des Todes

Ronald Risy /Fabian Kanz: Ein erster Einblick in neun Jahre archäologische Untersuchungen am Domplatz von St. Pölten, Niederösterreich. *Katja Grüneberg-Wehner:* Der Kirchenraum als Bestattungsort. Die spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gräber der St. Catharinenkirche an der südlichen Eckernförder Bucht, Kr. Rendsburg-Eckernförde, Deutschland. *Bettina Jungklaus:* Sonderbestattungen aus dem Dreissigjährigen Krieg in Nordostdeutschland und ihr Kontext. *Ortrun Kögler/Ullrike Zeger:* Wie viele Friedhöfe braucht eine Stadt? Die Entdeckung

einer weiteren Begräbnisstätte in Hainburg/Donau, Niederösterreich. *Wolfgang Breibert/Nina Brundke/Martin Obenaus*: Richtstättenarchäologie in Niederösterreich. Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen des Gföhler Richtplatzes 2015 und 2016. *Bernd Heinzle/Christine Cooper/Thomas Reitmaier*: ... bis endlich der Erbarmer Tod eintrifft und die heimatische und staatliche Fürsorge und Humanität überflüssig macht. Der Friedhof der neuzeitlichen Korrekationsanstalt Cazis-Realta, Graubünden, Schweiz. *Mária Vargha/Maxim Mordovin*: Dead Space. Topographical changes of cemeteries – causes and indicators.

Norm und Praxis im Umgang mit Toten *Barbara Hausmair*: «Traufkinder» im Mittelalter? Überlegungen zu Kleinkindbestattungen, Taufstatus und einem populären Deutungsansatz. *Juliane Lip-pok*: Ins Netz gegangen? Totenkronen, Praxistheorien und Netzwerkanalysen. *Siniša Krznar*: The reflection of folk beliefs in burial customs in the Early Modern period in northern Croatia. *Hubert Emmerig*: Die Geldbörse beim Leichnam. *Bendeguz Tobias/Konstantina Saliari/Erich Draganits/Christina Musalek/Karin Wiltschke-Schrottal/Thomas Koch Waldner/Ralf Totschnig/Christina Strobel/Harald Niederstätter/*

Walter Parson/Roman Skomorowski und Klaus Löcker: Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Podersdorf am See (Burgenland, Ostösterreich). Veränderung der Bestattungssitten im diachronen Vergleich. *Karina Grömer/Michael Ullermann*: Funktionstechnische Analyse von neuzeitlichen Kleidungsstücken aus der Michaelergruft, Wien 1. *Péter Prohászka/Gabriel Nevizánsky*: Atypische Bestattungen im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirchenfriedhof von Nesvady-Jánoskapart, Slowakei.

Individuum und Kollektiv

Regina Ströbl/Andreas Ströbl: Mit Nägeln besteckt ... Fürsorge über den Tod hinaus. *Georges Descœndres*: Beinhäuser in der Schweiz: Entstehen und Verschwinden. *Oliver Fries*: Die Rundkammer des Waldviertels (Niederösterreich). Ein Beitrag zur Typologie, Verbreitung und Funktion dieses Zentralbautyps. *Jana Nováčková/Martin Omelka/Otakara Řebounová/Vlastimil Stenzl*: Die Begräbnispraxis des Prager barocken Bürgertums im Licht der DNA-Analyse.

Memorialpraktiken – Medien der Memoria

Ronald Kurt Salzer: Adelige und bürgerliche Begräbnisrituale und Totenmemoria des Spätmittelalters im Spiegel ur-

kundlicher Quellen. Die Urkunden des Niederösterreichischen Landesarchivs als Fallbeispiel. *Sophie Rabitsch*: Eine Totenrotel aus der Benediktinerabtei Michaelbeuern (Salzburg): Technologischer Befund und materialtechnologische Analysen. *Veronika Decker/Markus Jeitler*: Habsburgische Trauerkultur im Stadtraum am Beispiel Wiens in der frühen Neuzeit.

Religiöse und konfessionelle

Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Johanna Kraschitzer: Zwei spätmittelalterliche Bestattungen von der Peloponnes und ihr Kontext. *Ana Azinović Bebek*: Die Angehörigen der römisch-katholischen und der griechisch-katholischen Kirche im Gebiet von Žumberak (Kroatien) in der Frühen Neuzeit. *Heike Krause*: Hernals zwischen Protestantismus, Gegenreformation und Aufklärung. Der Friedhof bei der Kalvarienbergkirche in Wien 17.

Vereinsmitteilungen

«Au milieu du monde»

Exkursionsbericht

4. Oktober 2020

Nachdem unsere Exkursionstätigkeiten wegen der Corona-Pandemie eingestellt werden mussten, war die Freude um so grösser, dass wir nun endlich wieder einmal einen Ausflug anbieten durften. Unser Vorstandsmitglied Valentine Chaudet fasste den Mut, einige Besichtigungen von Objekten vorzubereiten, die auch unter den gegenwärtig erschwerten Bedingungen möglich sein sollten. Gratulation an Valentine Chaudet, die nicht bloss für solide Informationen vor Ort besorgt war, sondern auch den Zeitplan

tadellos im Griff hatte. Eine stattliche Schar von gut zwanzig «Maskierten» fand sich am frühen Sonntagmorgen in Yverdon-les-Bains ein. Etwas zögernd noch bei der Begrüssung, aber schon bald waren wir beruhigt: Alle Schutzmassnahmen waren vorbereitet und funktionierten, angefangen von der guten Verteilung im grossen Bus über Informationen im Freien bis hin zu Besichtigungen in aufgeteilten Gruppen. Das in privatem Besitz befindliche *Château de Bavois* war allenfalls von den Zeitungsberichten über die Schwierigkeiten beim Verkauf bekannt; alle waren jedoch überrascht, dass wir dank Entgegenkommen der neuen Besitzer sogar

das Innere mit seiner reichen Innenausstattung besichtigen durften. Sie geht im Wesentlichen auf die Restaurierungsarbeiten der frühen 1990er Jahre zurück. Bavois ist im 12. Jh. erstmals erwähnt, der Bau selber wenig erforscht. Die Herren von Joux hielten im 13. Jh. Burg und Hof als Lehen Peters II. von Savoyen. Ans Mittelalter erinnert noch der erhaltene Eckturm sowie Spuren weiterer runder Ecktürme. Im 17. Jh. war Bavois im Besitz von Joseph Morlot, dem Vater des für den Bau des *Canal d'Entreroches* mitverantwortlichen David Morlot. Unter der Familie de Saussure erfolgte der Wandel vom festen Haus zum Château mit Ehrenhof, axialem Brunnen und